



Antje Rein

Während wir warten ...

handelt **Gott**

SCM Collection

Antje Rein

Während wir warten ...

handelt **Gott**



SCM

Stiftung Christliche Medien



Systemische Beratung und Familientherapie

Erfahren Sie mehr über die Autorin auf der Internetseite www.lebens-nah.de

Wenn nicht anders gekennzeichnet, sind die Bibelverse der Lutherbibel entnommen,
rev. Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Bibelverse mit der Kennzeichnung GNB aus: Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung,
durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

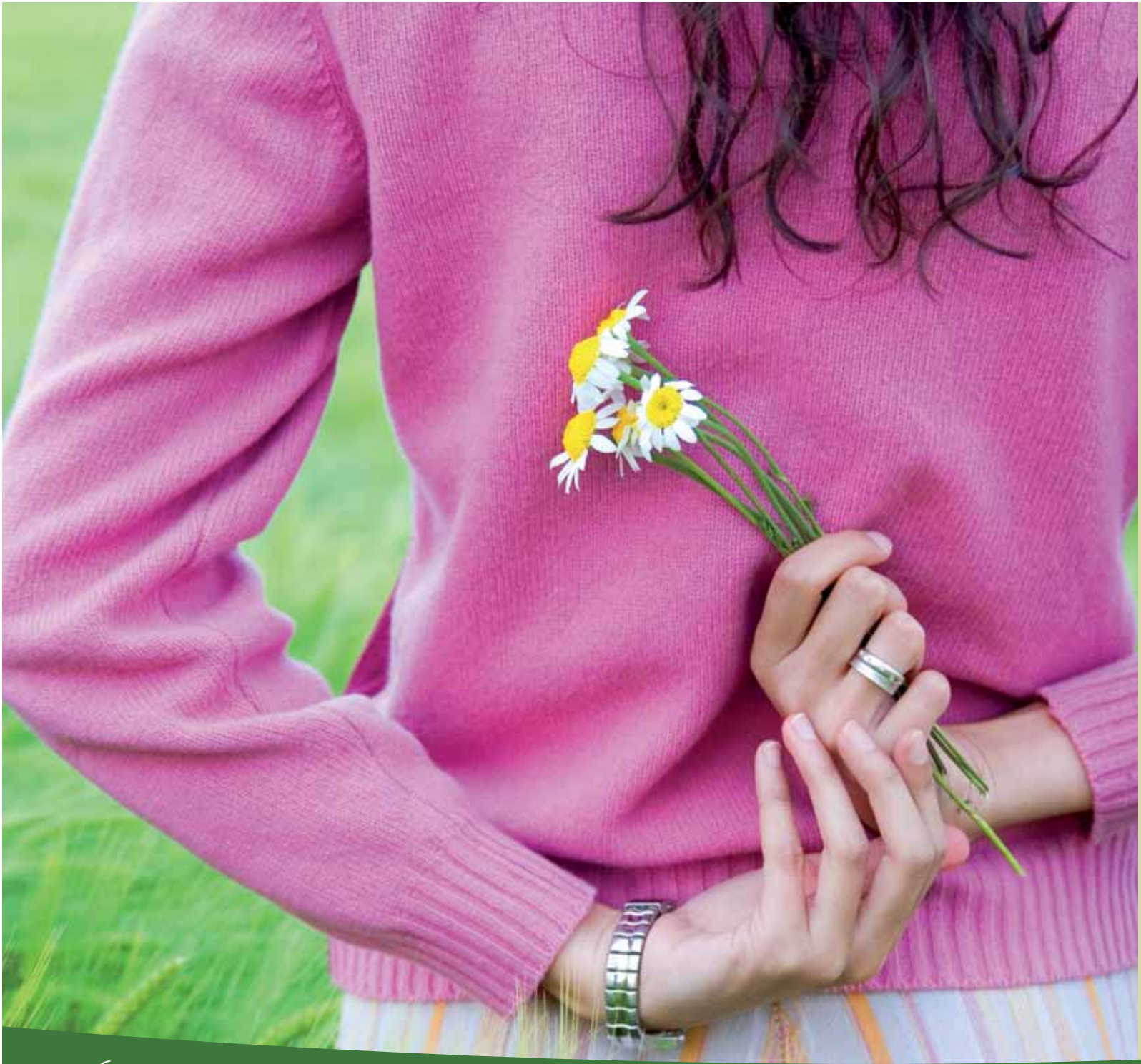
S. 53: Jean Giono: Der Mann, der Bäume pflanzte. Übersetzt von Elise Guignard. Aus: „Sag' ich's euch, geliebte Bäume. Texte aus der Weltliteratur“ Copyright © 1980 by Gallimard, Paris. Copyright für die Übersetzung © 1984 by Manesse Verlag, Zürich, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

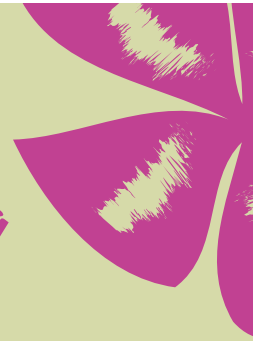
© 2009 SCM Collection im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten
Gesamtgestaltung: Miriam Gamper | Essen | www.dko-design.de
Fotos: © Shutterstock
Druck: Druckerei Theiss, Österreich – www.theiss.at
ISBN 978-3-7893-9365-5
Best.-Nr. 629.365

Inhalt



Warten – eine alltägliche Erfahrung	7
.....
Eine kleine Typenlehre der Wartenden	11
.....
Worauf genau warte ich eigentlich?	18
.....
Wartezeiten bewusst erleben	22
.....
Gottes Zusagen und mein Alltag	31
.....
Wartezeiten aktiv gestalten	38
.....
Hoffnungen loslassen können und frei werden für Neues	45
.....
Der Mann, der Bäume pflanzte	53
.....
Während wir warten, handelt Gott	65
.....





Warten – eine alltägliche Erfahrung ... und doch keine, die wir wirklich lieben.

Von Kindesbeinen an warte ich eigentlich immer auf irgendetwas. Als kleines Mädchen war es mein großes Ziel, erwachsen zu werden. Eine Klasse nach der anderen habe ich als Meilenstein absolviert, dann irgendwann die zehnte Klasse geschafft, eine Lehre beendet, mich beruflich neu orientiert, ein Studium begonnen und abgeschlossen, eine Familie gegründet, meine erste Stelle angetreten, ein Kind bekommen, dann noch eins und noch eins. Inzwischen sind die Kinder größer und neue Ziele stehen an.

All diese Etappen waren immer verbunden mit Zeiten des Wartens – auf das nächste Teilziel, das erreicht werden wollte, auf irgendwelche Prüfungen, Einschulungen, Geburtstage, Weihnachtsfeste, meine Hochzeit, den ersten Arbeitstag, die errechneten Geburtstermine der Kinder, den Beginn des Kindergartens und so weiter und so fort.


Abertausend kleine Lebensscheibchen

Ein Leben eingeteilt in viele tausend und abertausend kleine und große Lebensscheibchen. Manche dauerten nur Minuten – zum Beispiel wenn ich kurz vor Abfahrt eines Zuges auf den Bahnhof hechelte. Andere zogen sich ewig in die Länge und schienen kein Ende zu nehmen. Ich denke zum Beispiel an die Geburt unseres ersten Kindes, bei dem die Wehen schon über Stunden keinen wirklichen Erfolg zu bringen schienen.

Als mein Mann und ich Anfang der 90er-Jahre in eine Kleinstadt im ehemaligen innerdeutschen Sperrgebiet zogen, waren wir voller Erwartungen. Unsere Ehe hatte gerade begonnen, nachdem wir eine lange Wartezeit hinter uns bringen mussten. Ich lebte im Osten Deutschlands (der sich gerade auflöste, aber noch in den alten Strukturen funktionierte) und mein Mann im Westen mit der Hoffnung auf die erste Stelle nach dem Studium. Wir waren so froh, dass die Zeiten des Getrenntseins endlich vorüber waren: Briefe, die drei bis fünf Wochen brauchten, um beim anderen zu landen, eine unmögliche Telefonverbindung von Ost nach West, die kaum ein Gespräch möglich machte. An Handy oder gar E-Mail war noch überhaupt nicht zu denken. Diese Zeit war nun endlich vorüber – und schon schlitterten wir in den nächsten Wartezustand hinein.

Wartezeiten sind wie Herzschläge – sie gehören einfach zu unserem Leben wie das Atmen und das Essen. Blut kommt im Herzen an und wird durch Muskelkontraktion weitergestoßen, immer im Rhythmus und im Takt unseres Lebens. So harmonisch und gleichmäßig laufen die Wartezeiten in unserem Leben nicht ab – aber sie gehören einfach dazu und verhindern Stillstand und Stagnation.





Ich kenne Menschen (und manchmal fürchte ich, dass ich auch dazugehöre), die sind eigentlich nie zufrieden. Immer muss es etwas geben, auf das sie hin leben. Auch bei unseren Kindern beobachte ich dieses Verhalten: „Mama, ich freu mich auf ... den Geburtstag, den Urlaub, die Freizeit, den Besuch bei der Oma oder auch einfach nur auf die ‚Sendung mit der Maus‘.“ Vorfreude ist die schönste Freude, sagt ein altes Sprichwort. Nur mit dem Warten auf die nächsten Ereignisse oder auf Veränderungen tun wir uns meistens schwer.

Vergeudetes Potenzial?

Ob unsere Zeit, in der wir leben, uns nicht auch immer wieder suggeriert, dass Wartezeiten eigentlich sinnlos vergeudetes Potenzial sind? Es gibt keinerlei Werbung für Wartezimmer, Bahnhofshallen oder Aufenthaltsräume. Geworben wird immer nur für das Ziel – das neue Auto, das schickste Handy, supersauberes Waschmittel oder den Traumurlaub zum Billigtarif.

Warten ist nicht modern, war es vielleicht noch nie. Es gibt kaum jemanden, der eine Zeit des Wartens glorifizieren oder besonders betonen würde. Warten macht uns immer unseren Mangel deutlich: Wir haben noch nicht, was wir uns so sehr wünschen – Gesundheit, Geburtstag (als Kind!), den neuen Job, ein anderes Auto, das lang ersehnte Wunschkind, die berufliche Veränderung.

Mangel auszuhalten ist immer schwierig, das sind wir nicht gewohnt – schon gar nicht als Menschen im Machbarkeitszeitalter, in dem alles überall und sehr kurzfristig veränderbar scheint. Meine ganz persönliche Erfahrung ist (und viele werden mir sicher zustimmen): Es geht nicht alles immer und zu allen Zeiten und sofort. Veränderungen brauchen oft viel Zeit, wenn sie denn überhaupt eintreten. Erreichte Ziele sind schön, aber sie sättigen nicht auf Dauer. Niemand gibt sich damit zufrieden, dass er irgendwann einmal 18 und damit erwachsen geworden ist. Als Kind und Jugendlicher war das ein großes Ziel; aber dabei will keiner stehen bleiben.

Speise zur rechten Zeit

Zu unserem Glauben an den Gott der Bibel gehören Wartezeiten immer wieder dazu. Gott ist kein Schnellschussgott – einmal gebetet, schon erhört. Er mutet uns zu, dass er uns unsere „Speise zur rechten Zeit“ gibt (Psalm 145,15) – wann die ist, bleibt uns oft verborgen. Es ist und bleibt ein Geheimnis, wie Gottes Zeitplan mit uns persönlich und mit unserer Welt aussieht. Spannend wäre es, wenn es eine Art „Glaubensfahrplan“ gäbe, auf dem wir ablesen könnten, wie die Etappen unseres Lebens verlaufen und welche Erfahrungen wir wann und wo mit Gott machen werden.



Die Bibel gibt uns reichlich Grund zum Hoffen, und die Geschichte unserer Väter und Mütter im Glauben zeigt uns, dass es sich lohnt, an Jesus dranzubleiben. Aber nirgends – weder in der Bibel noch in den Lebenszeugnissen anderer Christen – finden wir detaillierte Angaben über die Dauer von bestimmten Schwierigkeiten, über den genauen Zeitplan für die Erhörung von Gebeten oder eine Art Berechnungssystem für das Eintreffen von Gottes Verheißungen.

Gelebter Glaube wird immer nur im Rückblick fassbar. Im Nachhinein erkenne ich: Hier hat Gott gehandelt, ich sehe seine Spuren in meinem Leben oder dem Leben unserer Gemeinde. Erst im Nachhinein bekom-

men alle Wartezeiten ihre Qualität – sie haben geholfen, das Ziel zu erreichen, oder den Mut gegeben, ein Ziel loszulassen.

In diesem Buch geht es um die Zeiten des Wartens – die wir alle kennen und doch so selten lieben, die aber zu unserem Leben gehören wie der Herzschlag. Ich lade Sie ein, Wartezeiten bewusster wahrzunehmen und auszufüllen. Wir sollten unser Leben nicht immer nur von unseren Zielen bestimmen lassen und, wo nötig, eine Kurskorrektur vornehmen, wenn Wünsche in unerreichbare Ferne rücken.



